

Umschau.

Martyrer und Konvertiten.

Manche unserer Leser kennen das Buch von P. Marian Morawski S. J.: „Abende am Gensee“¹, das unser Mitarbeiter J. Overmans aus dem Polnischen übersetzt und kürzlich in 9. und 10. Auflage herausgegeben hat. In einer theologischen Zeitschrift, die streng wissenschaftlich sein will, wurde diesem Buche eine Anzeige gewidmet, die uns Gelegenheit bietet, eine mehrfach in dieser Zeitschrift behandelte Frage in neue Beleuchtung zu rücken. Die erwähnte Besprechung lautet:

„In Form von Unterhaltungen einer internationalen Gesellschaft, bei denen verschiedene kirchliche und religiöse Standpunkte zu Wort kommen, wird Propaganda gemacht für die römische Kirche. Sie enthalten alle wesentlichen Momente der traditionellen römischen Apologetik bis herab zu dem offenbar unvermeidlichen Argument, daß auch die Gegner der römischen Kirche ihr den ‚königlichen‘ Namen ‚katholisch‘ zusprächen. Diese und ähnliche Wahrheitsbeweise a consensu gentium überlassen wir der römischen Kirche neidlos. Die Auseinandersetzungen zeugen im übrigen von der im Orden des Verfassers traditionellen psychologischen Schulung insbesondere von Fähigkeit zur Einfühlung in fremde Gedankenreihen und zur Suggestion. Die Polemik bleibt in ihrem Ton immer vornehm. Freilich nicht in ihrem Inhalt. So heißt es von den Übertritten zu nichtrömischen Bekenntnissen: ‚Dass sich auch nicht ein einziger Fall findet, in dem sich nachweisen ließe, was von tausenden von Bekehrungen zum Katholizismus feststeht, dass alle zeitlichen Rücksichten gegen den Religionswechsel gesprochen hätten und nur die Überzeugung auf seiner Seite gewesen wäre‘ (S. 204). Ein solches generelles Urteil über die Beweggründe zum Austritt aus der römischen Kirche ist angesichts der im Namen der römischen Kirche gemarterten, hingerichteten oder vertriebenen Niederländer, Spanier, Hugenotten und Salzburger eine Persifade ohnegleichen.“

Bic. Dr. Elert-Breslau.²

Das ist die ganze Besprechung. Sie ist ein Schulbeispiel dafür, wie die Auseinandersetzung oder der „Geistesklampf“ zwischen den religiösen Bekenntnissen und Richtungen nicht geführt werden darf, wenn Wahrheit, Gerechtigkeit und gute Sitten zu ihrem Rechte kommen sollen.

Es verstößt gegen die gute Sitte, wenn in einem kurzen Bericht der einzige richtige Ausdruck „katholisch“ siebenmal durch den Spitznamen „römisch“ ersetzt wird. Die „Neidlosigkeit“, deren man sich dabei noch röhmt, klingt fast

¹ Siehe diese Zeitschrift 62 (1902) 340; 68 (1905) 464.

² Theologisches Literaturblatt (herausgegeben von Prof. D. Ihmels-Leipzig) Nr. 21 vom 10. Oktober 1919.

wie Selbstironie. Wir haben über das Häßliche dieser Unart schon früher (diese Zeitschr. 91. Bd. 1916, S. 587 f.; 95. Bd. 1918, S. 62) unsere Meinung gesagt und gedenken auch fernerhin vorkommende Rückfälle in die Unkultur einer vergangenen Zeit gelegentlich zu rügen.

Viel schwerer wiegt aber die Anklage auf „*Perfidie ohnegleichen*“. *Perfidie*, *Treulosigkeit*, *Lücke* besagt eine sittliche Minderwertigkeit, eine Gemeinheit der Gesinnung. Da es nun Herrn Lic. Elerts ebenso wenig wie andern Sterblichen vergönnt ist, unmittelbar in die innerste Gesinnung seines Gegners hineinzublicken, so darf er einen derartigen Vorwurf nur erheben, wenn er gleichzeitig den schlagenden Beweis solcher Niedertracht erbringt, oder wenn der Gegner sich offen dazu bekennet. Keine der beiden Bedingungen trifft hier zu.

Der Kritiker scheint zwar seinen Hinweis auf die vielgenannten protestantischen „*Martyrer*“, die Niederländer, Spanier, Hugenotten und Salzburger als ausreichenden Beweis zu betrachten. Er ist aber ganz verfehlt.

Herrn Lic. E. ist eine völlige Verschiebung des Standes der Frage, eine richtige Ignorantia elenchi untergelaufen. Die *Martyrerfrage* und die *Konvertitenfrage* sind nun einmal zwei ganz verschiedene Fragen, die durchaus getrennt behandelt und beantwortet sein wollen. Dass Häretiker und Schismatiker ihre „*Martyrer*“ in ähnlicher Weise haben wie die Katholiken, wissen die Theologen wohl. Schon der hl. Augustinus hat auf diese Tatsache ausführlich hingewiesen und den Nachdruck nicht auf das Erleiden von Marter und Tod, sondern auf den Beweggrund, Glaube und Liebe, gelegt¹. Unter jenen Hugenotten, Salzburgern usw. waren wohl die meisten überhaupt keine Konvertiten, und von denen, die es allenfalls waren, wissen wir über die Umstände und Beweggründe ihres Übertrittes nichts. Darauf allein aber käme es hier an.

Herr Lic. E. würde es uns sicher übelnehmen, wenn wir behaupteten, er sei sich dieser Verschiebung des Fragestandes wohl bewusst gewesen, und wenn wir ihm daraus hin Lücke und *Perfidie* zur Last legten!

Wir haben gar nichts dagegen, wenn er die von P. Morawski aufgeworfene und mit Zuversicht entschiedene Frage nach den Beweggründen der Konvertiten, soweit sie auf literarischem Wege überhaupt zu lösen ist, von neuem aufnimmt und die Lösung als irrig wiederlegt, wosfern er kann. Von *Perfidie* dürfte er dann immer noch nicht reden. Unterdessen haben wir allen Grund, die *Martyrer-* und die *Konvertitenfrage* unverworren zu halten. Denn gerade die verwinkelte Frage der politischen und religiösen „*Martyrer*“ des Weltkrieges und der Weltrevolution wird in der näheren Zukunft wahrscheinlich noch viele Federn in Bewegung setzen. Armenier, Chaldäer, Maroniten, Griechen, Bulgaren, Serben, Albaner, Rurikhenen, Polen, Russen, Finnen, Balten, Ungarn, Elsässer, Belgier, Franzosen melden um die Wette, daß ihre Volksgenossen teils dem politischen und nationalen Fanatismus, teils dem Haß gegen die Religion zum Opfer ge-

¹ S. Augustinus, De sermone Domini in monte l. 1, c. 5: Migne, P. L. 34, 1236; Brev. Rom. in oct. oo. SS.

fallen seien, und verlangen, daß man sie als Märtyrer anerkenne¹. Von Kriegskonvertiten ist ebenfalls zuweilen die Rede, wenigstens in England, Amerika, Russland und Ungarn. Da haben wir allen Grund zu wünschen und nach Möglichkeit dafür zu sorgen, daß diejenigen, welche über diese Vorgänge berichten oder ihre Meinung äußern wollen, nicht in den Ton des Literaturblatt=Rezensenten versallen, sondern sich auch uns Katholiken gegenüber an die Regel halten, die der Treuga Dei-Bund (ein Verein protestantischer Geistlicher) für die innerkirchlichen Kämpfe unter den Protestanten zu Geltung bringen will. Sein Bestreben ist, diese Kämpfe „mit dem Geist christlicher Sittlichkeit, mit dem Geist der Gerechtigkeit, Wahrhaftigkeit und Liebe“ zu durchdringen.

Bon Liebe wollen wir einstweilen noch ganz schweigen, obwohl das erste und größte Gebot auch dem Feinde gegenüber zu beobachten ist; aber Gerechtigkeit, Wahrhaftigkeit und Anstand sollten auch dem Katholiken, auch den Jesuiten gegenüber beobachtet werden.

Matthias Reichmann S. J.

Menschenschädel als Bienenstöcke auf den Molukken.

Die Nestbauten der Insekten erregen vielfach nicht bloß durch ihre hohe, instinktive Kunstsartigkeit das Staunen des Menschen, so beispielsweise die stereometrisch vollendete sechseckige Pyramidenform der Zellen der Bienenwabe und die als Wiege für die Nachkommenschaft dienenden Blattrichter des Trichterwidders (*Rhynchites betulae*), in deren Schnitt das Problem der höheren Geometrie, aus der Kreisevolvente die Kreisevolute zu konstruieren, auf höchst sinnreiche Weise gelöst ist, sondern auch — und zwar oft in noch höherem Grade — durch ihre intelligenzähnliche Anpassungsfähigkeit an mannigfach verschiedene äußere Verhältnisse. Dies gilt nicht nur von den Nestbauten vieler Vögel, sondern noch mehr von denjenigen mancher geselligen Insekten. Es gibt Ameisenarten, die nahezu jedes beliebige Material und jede beliebige Ortslichkeit zu einer bequemen Wohnung für sich und ihre Brut umzugestalten vermögen, und sie fragen auch nicht danach, ob der von ihnen beschlagnahmte Neststoff oder Nestort bereits einem andern gehöre oder gehört habe. Dabei erlauben sie sich auch nicht selten Übergriffe gegen „höhere Tiere“. Das bestätigt ein Pferdeschädel, in welchem P. Schupp zu São Leopoldo 1888 ein Nest einer großen rotheinigen Ameise (*Camponotus rufipes*) fand, sowie der Stoß alter juristischer Aktenbündel, der nach Sajd (1908) von unserer glänzend schwarzen Holzameise (*Lasiurus fuliginosus*) als Nestmaterial verwandt wurde, und ein schon 30 Jahre in der Erde begrabener Kindersarg, in welchem die nämliche Ameise nach Zimmer ein großes, schönes Kartonnest mit Hilfe der menschlichen Überreste gebaut hatte. Nun sind die Bienen in ihrem Nestbau allerdings weniger anpassungsfähig als

¹ Und der Gesellenmord in München unter dem Ruf: Katholische Schweinehunde! Wer bringt Licht in dieses Dunkel?